

KUNST UND AUKTIONEN

5,90€ (D) – 5,90€ (A) – 9,00CHF

DIE KUNSTMARKTZEITUNG DER ZEIT

Jahrgang 54 – 30. April 202

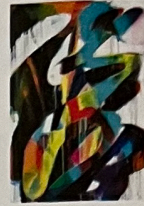


Humor im Rokoko

Satire gehörte im 18. Jahrhundert zum festen Repertoire des frühen europäischen Porzellans. In humorvollen Figuren und Ensembles karikierten die Manufakturen zeitgenössische Moden und gesellschaftliche Marotten – bevorzugt vor dem Hintergrund venezianisch inspirierter Szenen, die Spott legitimierten. Ein Beispiel dafür ist die Ludwigsburger Gruppe „Satire auf die Mode der großen

Haarbeutel“ von 1765, die am 9. Mai bei Metz in Heidelberg aus der Sammlung Hans Dieter Flach zur Auktion kommt. Das Objekt nimmt vor einer theatralischen Kulisse die damals verbreitete Herrenmode aufs Korn, gepuderte Zöpfe zum Schutz der Kleidung in Seidenbeutel zu packen. Entworfen von Joseph Nees, geht das Ensemble – wie bei Metz üblich – ohne Limit an den Start. **Auktionen, S. 4**

GESCHÄTZT Katharina Grosse macht ihrem Namen alle Ehre. Großformatig und raumgreifend ist ihre Malerei, die sie seit Ende der 1990er-Jahre mit einer kompressorbetriebenen Spritzpistole entwickelt. Erste zentrale Arbeiten dieser Art entstanden 1998, unter anderem im Rahmen der Biennale of Sydney und in der Kunsthalle Bern. Seither überschreitet sie konsequent die Grenzen der klassischen Leinwand und weitet ihre Malerei bis in den Außenraum aus, indem sie Wände, Böden und Objekte in ihre farbtintensiven Bildräume einbezieht. Am 8. Mai kommt im Berliner Auktionshaus am Grunewald ein Werk von Grosse aus dem Jahr 2021 bei 8000 Euro zum Aufruf (o.T., sign., 76x50 cm). Der auf Aluminium aufgezoogene Pigmentdruck zeigt ihre charakteristische Bildsprache in einem komprimierten Format und verdichtet das Zusammenspiel von Farbe und Raum auf eine – zumindest für Grosse – sehr kleine Fläche.



Württembergisches Rokoko

Die Sammlung Hans Dieter Flach bei Metz

Verkäufe kompletter, über Jahrzehnte gewachsener Kollektionen gehören seit jeher zu den ambivalenten Charakteristika des Kunsthandels. Als der Münchener Verleger Georg Hirth 1898 seine Sammlung von Porzellanplastik des 18. Jahrhunderts unter dem Titel *Deutsch-Tanagra* publizierte und anschließend veräußerte, war dies zwar

die schmerzliche Auflösung eines Lebenswerks, zugleich aber der Ausgangspunkt einer systematischen wissenschaftlichen Erforschung der Porzellanplastik. Der mutige Schritt, verbunden mit medialer Aufmerksamkeit und einer fundierten Aufarbeitung nach damaligen akademischen Standards, führte zu einer grundlegenden Neubewertung insbesondere der süddeutschen Manufakturen – darunter auch Ludwigsburg.

Als sich im Verlauf des 20. Jahrhunderts das Sammeln und Erforschen kontinuierlich ausweiteten, gehörten die Schöpfungen der württembergischen Porzellanmanufaktur zum Kanon. Bereits 1906 legte der Kunsthistoriker Otto Wanner-Brandt mit dem *Album der Erzeugnisse der ehemaligen württembergischen Manufaktur Alt-Ludwigsburg* ein bis heute unverzichtbares Standardwerk vor, ohne das weder die Sammlung noch die intensive Forschungstätigkeit von Hans Dieter Flach denkbar wären.

Nun wird seine Sammlung bei Metz in Heidelberg versteigert. Wer sich mit Ludwigsburger Porzellan befasste, kam an Flach kaum vorbei: als Konkurrent im Bietgefecht ebenso wie als meinungsstarker Autor zahlreicher Aufsätze und Bücher. Allein in der Fachzeitschrift *Keramos* publizierte er zwischen 1994 und 2021 insgesamt 33 Artikel! In den vergangenen Jahrzehnten gab es kaum ein vergleichbares Phänomen solch umfassender Leidenschaft für eine einzelne Manufaktur – allenfalls Horst Reber kam Flach in Bezug auf die Porzellanmanufaktur Höchst nahe.

Hans Dieter Flach, Jahrgang 1934, schuf sich als Betriebswirt eine wirtschaftliche Basis, um im Ruhestand Kunstgeschichte zu studieren und sich ganz seiner Passion zu widmen. Die Recherchen zur Geschichte Ludwigsburgs, zu seinen Künstlern und Manufakturisten gingen Hand in Hand mit dem Sammeln. Seine publizistische Tätigkeit und seine



OHNE LIMIT Jagdgruppe, Porzellan, bunt bemalt, Modell Johann Christoph Haselmeyer, Ludwigsburg, 1765, H. 23 cm



OHNE LIMIT Teller „Chinoiserie“, Porzellan, in Schwarzlot bemalt, Malerei Johann Wilhelm Ebert, Ludwigsburg, 1776, ø 23,5 cm



OHNE LIMIT Elegante Dame auf einem Hocker sitzend, aus der Serie „Große Musik-Soli“, Porzellan, bunt bemalt und gold staffiert, Modell Johann Christian Beyer, Ludwigsburg, 1770, H. 19,3 cm

Kollektion sind daher als Gesamtwerk zu verstehen. Wie tiefgründig und umfassend Flachs Anspruch war, zeigt bereits das 1997 herausgegebene, ziegelsteinschwere Handbuch *Ludwigsburger Porzellan*, in dem er sein immenses Wissen zu ordnen und zu erschließen suchte.

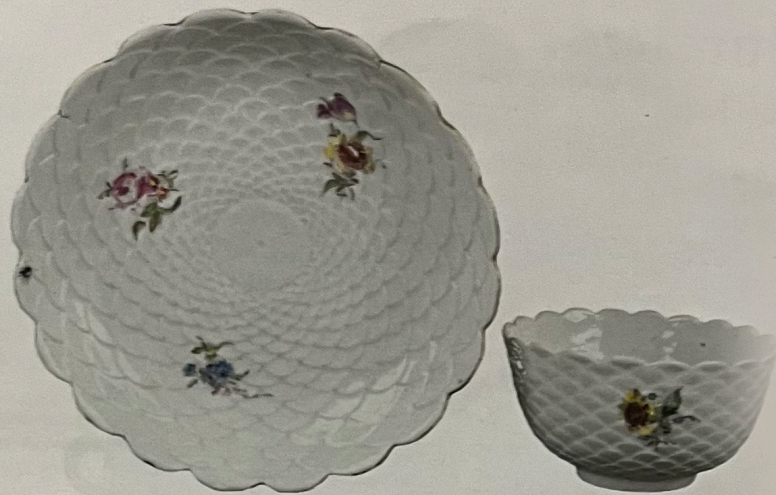
Wer sich mit Ludwigsburger Porzellan befasste, kam an Flach kaum vorbei

Üblicherweise wird das Profil der 1758 durch Herzog Carl Eugen in seiner Residenzstadt Ludwigsburg gegründeten Manufaktur vom Figu-

renporzellan her gedacht. Tatsächlich erreichte der Betrieb mit Künstlern wie Johann Christian Wilhelm Beyer, Joseph Nees und Johann Christoph Haselmeyer ein beachtliches Niveau. In der Sammlung Flach sind sie durch hervorragende Beispiele vertreten: durch Beyers elegante Kaffeetrinkerin aus der Serie der „Großen Musik-Soli“ von 1763 (Abb.), durch eine satirische Miniaturgruppe von Nees, die die Mode der großen Haarbeutel – und damit männliche Modetorheiten – aufs Korn nimmt (Los 137, s. Titel), und nicht zuletzt durch zwei fantastisch staffierte Gruppen Haselmeyers, die ein Schäfer-beziehungsweise Jägerpaar (Abb.) im trauten Beisammensein zeigen. Gleichwohl bildete die Kleinplastik nicht den Schwerpunkt der Sammlung.

Ihre eigentliche Stärke liegt in den gemalten Dekoren der Gebrauchs- und Zierporzellane. Zwar hatte es in Württemberg bereits vor 1758 Versuche der Porzellanherstellung gegeben, doch erst unter dem prachtliebenden Herzog gelang der nachhaltige Erfolg. Maßgeblich war die Verpflichtung qualifizierten Fachpersonals, allen voran des Wiener Arkanisten Joseph Jakob Ringler, der 1759 als Direktor im Handumdrehen die Produktion einrichtete – trotz ungünstiger Voraussetzungen. Es fehlte an lokalen Rohstoffen, selbst Brennholz musste mühselig aus dem Schwarzwald herbeigebracht werden. Das bei Alpirsbach gewonnene Kaolin, die weiße „Porzellanerde“, war von minderer Güte, weshalb der Ludwigsburger Scherben häufig graustichig und unvollkommen erscheint, gerade dadurch jedoch von besonderer Lebendigkeit ist.

Wie um diesen Mangel zu kompensieren, behauptete sich Ludwigsburg dank seiner herausragenden Modelleure und Maler auf künstlerischem Gebiet. Zeitgleich mit Ringler kam Gottlieb Friedrich Riedel, in Meissen ausgebildeter Porzellanmaler und Farbenlaborant, nach Ludwigsburg. Er entwarf das bekannte Schuppenmuster als Reliefdekor, angeblich inspiriert durch Tannenzapfen. In der Sammlung ist es durch ein seltenes



OHNE LIMIT Koppchen mit Unterschale, Porzellan, Schuppenmusterrelief, bunt bemalt mit Blumenbouquets, Ludwigsburg, 1770, ohne Maße

Koppchen mit Unterschale in zurückhaltender Bemalung vertreten (Abb.). Flach erwarb dieses Stück bereits 1989, publizierte es sechs Jahre später in *Keramos* und illustrierte damit auch den Wikipedia-Eintrag zu Riedel. Dass Riedel auch zur plastischen Gestaltung fähig war, dokumentieren drei Potpourris aus den 1760er-Jahren (Abb.), die die Formen gänzlich in Rocailleornamente, Astwerk und Blüten aufzulösen scheinen.

Flachs größte Leidenschaft bestand darin, überlieferten Malern konkrete Werke zuzuweisen

Flachs größte Leidenschaft bestand darin, nicht nur Riedel, sondern auch vielen anderen archivalisch überlieferten Ludwigsburger Malern konkrete Werke zuzuweisen. Dabei agierte er ganz im Sinne eines Kunsthistorikers alter Schule und machte Ludwigsburg immer wieder zum Gegenstand lebhafter Diskussionen. Er zeigte, dass auch eine Kaffeekanne oder eine Spülkumme mit derselben analytischen Ernsthaftigkeit betrachtet werden kann wie ein Gemälde. So berechtigt die Kritik an Flachs Überlegungen auch teilweise sein mag – etwa an den berühmt-berüchtigten „Kryptosignaturen“, die die Porzellanmaler im Dekor versteckt hätten – etwa bei dem in Schwarzlot bemalten Teller mit chinesischem Dekor (Abb. S. 4): Das eigentliche Vermächtnis des Sammlers bleibt die leidenschaftliche, auf Erkenntnis zielende Herangehensweise.

Diese Haltung erschließt sich unmittelbar beim Blick auf qualitativvolle Bataillenmalereien, wie sie ein Déjeuner von 1775 schmücken, oder auf vergnügliche Paare eines Teeservices von 1768/70. Porzellan erscheint hier als vollgültiges Kunstwerk und nicht als bloß dekoratives Objekt. Der forschende Blick lässt sich beispielsweise gefangen nehmen von den feinen Farbabstufungen, der minutiösen Zeichnung und der souveränen Perspektivik einer Landschaftsmalerei Johann Joachim Friedrich Elsassers – und es ist dann egal, dass der Kaffeekanne als Bildträger der Deckel fehlt.

Es ist daher ein besonderes Vergnügen, diese einzigartige Ludwigsburger Sammlung zu studieren. Zugleich bleibt zu hoffen, dass sich der Markt mit dem in jüngster Zeit merklich nachlassenden Interesse wieder dreht. Sämtliche Lose werden von Metz in bekannter und bewährter Weise ohne Limit ausgerufen, auch wenn die vom Auktionshaus genannten „Versicherungswerte“ eine Orientierung hinsichtlich der Erwartungen geben. Unabhängig von jeder Preisentwicklung sollte das eigentliche Ziel jedoch darin bestehen, die Porzellan Kunst wieder in ihrer ganzen Vielfalt wahrzunehmen und wertzuschätzen. Die Sammlung Flach bietet dafür ideale Voraussetzungen.

Christian Lechelt



OHNE LIMIT Potpourri mit figürlichem Deckel, Porzellan, Rocaillekartuschen, Reserven brauncamaïeu bemalt mit Landschaften, blau und gold gesäumt, Modell nach einer Vorlage von Gottlieb Friedrich Riedel, Malerei Andreas Philipp Oettner, Ludwigsburg, 1768, H. 27,4 cm

METZ Heidelberg, Auktion 9. Mai, Besichtigung 4.–8. Mai www.metz-auktion.de